

Leserforum

Politisches Theoretisieren?

Zu Bijan Kafi: ›Diesseits des Politischen‹ in DIE DREI 2/2023 und Frank Steinwachs: ›Waldorfpädagogik – mittendrin im Politischen!‹ in DIE DREI 4/2023

Frank Steinwachs nimmt Bezug auf Bijan Kafis Beitrag ›Diesseits des Politischen‹ (DIE DREI 2/2023). Seine Kritik an dem Beitrag ist ein Bekenntnis dazu, dass Waldorfpädagogik »mittendrin im Politischen« zu stehen »und sich den damit verbundenen Aufgaben sowie den für die Schülerinnen und Schüler gesellschaftlich relevanten Diskursen« (S. 63) zu stellen habe. Dabei ergreift er die Gelegenheit beim Schopf, um auf die unzulängliche Anpassung der Waldorfschulen in Curriculum und »Unterrichtsselbstverständnis« (ebd.) an die heutige multikulturelle Gesellschaft hinzuweisen und von Schulen und Lehrern »unerlässliche Wandlungsfähigkeit« (S. 67) zu fordern.

Der Autor nimmt des Öfteren Bezug auf das »Antirassismus«-Verständnis, wie es die ›Erziehungskunst‹ durch ihren Feldzug ›Klare Kante gegen rechts‹ propagiert hat. Dabei liegt schon in der Überschrift dieser Kampagne ein offenes Bekenntnis zu einer politischen Richtung vor, in deren Geist ja auch die Herren Schmelzer und Rawson geschrieben haben. Ebenso sollte der von Michael Zech vorangetriebene neue Fahrplan für den Geschichtsunterricht der Mittelstufe keinesfalls für »Demokratiebildung« missbraucht werden, wie es unterstützend durch eine stark politisierte ›Erziehungskunst‹ propagiert wird. Da kochen im Hintergrund gewisse Herrschaften ihr eigenes Waldorfpädagogik-fernes Süppchen und bringen es in dreister Weise unter die Waldorfschulen. Und als kleines Aperçu: Wenn wir es ernst meinen mit der Sozialen Dreigliederung, so hat die Demokratie nichts im Geistesleben verloren, sie gehört ausschließlich ins Rechtsleben!

Hier greift eine politische Verlogenheit in der Rassismus-Frage unreflektiert um sich: In

höchst einseitiger Weise begrenzt die Linke den Rassismus auf die Situation in Deutschland. Dabei ist die wichtigste Wurzel der Massenmigration die westverschuldete Ausbeutungspolitik, der auch die rot-grüne Politik unserer Bundesregierung das Wort redet, indem sie stillschweigend die postkoloniale Unterdrückung von »Französisch«-Afrika durch seine ehemalige Kolonialmacht mitträgt und sogar aktiv unterstützt. Unsere Mainstreampresse verschweigt weitgehend die aktuelle Situation im Niger. Dort, im Herzen Afrikas, liegt der Ursprung für die hochkriminellen Schlepperbanden des Mittelmeers, wo durch Ausbeutung Elend erzeugt wird, für das auch unsere Regierunqsclique Verantwortung trägt.

Frau von der Leyen spannt die gesamte Europäische Union für diese verlogene Politik der Ausbeutung afrikanischer Ressourcen und der Unterdrückung der Befreiungsbestrebungen dieses geschundenen Kontinents ein – Bevölkerungen, die endgültig genug haben von westlicher Bevormundung. Sie durchschauen inzwischen sehr gut, dass das Wort »Demokratie«, wie es westliche Länder gern im Panier tragen, im Grunde ein Deckmäntelchen für »Unterdrückung« und »Ausbeutung« ist. Die Deutungshoheit in der »Demokratie«-Frage liegt, wie u.a. der indische Außenminister Subrahmanyam Jaishankar kritisiert hat, bei den verlogenen westlichen Regierungen, die über ein uniformiertes Pressewesen ihre Bevölkerungen auf ihren Kurs einnorden, ganz im Sinne des »Karmas der Unwahrhaftigkeit«¹. Im Zuge einer zunehmend »multipolaren« Welt wird der anglo-amerikanisch dominierte Westen hoffentlich zum Segen der weiteren Entwicklung in seiner kalten Lügenhaftigkeit bloßgestellt.

Herr Kafi weist m.E. zu Recht in seinem Beitrag darauf hin, wie der Antirassismus innerhalb der links-identitären Ideologie verortet ist. Nur so sind die ganzen geframten Titulierungen wie »Schwurbler«, »Rechtsextremist«, »Anthroposoph« für kritische Geister zu erklären. Es kann und darf nicht Aufgabe des Freien Geisteslebens (und damit der Waldorfschulen) sein, politische Ideologie unter den Schülern zu verbreiten. Nachbeten irgendeiner Regierungslinie zeugt von offensichtlichem Mangel an geistiger Eigenständigkeit. So wird der Zusatz »Frei« vor den Namen unserer Waldorfschulen endgültig zur leeren Worthülse, egal wie akademisch eloquent man dies begründen will. Mit geisteswissenschaftlichem Blick kommen wir nur dann zu lebensnahen Lösungen fernab aller Ideologie, wenn es uns gelingt, ausgehend vom ganzen Menschen das Thema

Soziale Dreigliederung ernsthaft anzugehen und den drei Gebieten ihre Würde zurückzugeben. Der Staat hat in Sachen Bildung nichts verloren, weil Letztere eine Tochter der Freiheit ist. Für alles politische Theoretisieren trifft Rudolf Steiners Analyse auch in unserer Zeit den Nagel auf den Kopf: »Man kann sagen, in gewissem Sinne ist es heute eine wenigstens intellektuelle Frivolität, wenn man ohne sachgemäße Grundlagen ins Blaue hinein politisiert oder lebensanschaulich phantasiert.«²

Germar Wetzler

1 Vgl. Rudolf Steiner: ›Zeitgeschichtliche Betrachtungen Bd. II – Das Karma der Unwahrhaftigkeit‹ (GA 173b), Dornach 2014.

2 Vortrag vom 15. Dezember 1919 in ders.: ›Die Sendung Michaels‹ (GA 194), Dornach 1994, S. 217.

Ich bin Bijan Kafi sehr dankbar für seinen Beitrag! Als langjähriger Heilpädagoge und Waldorflehrer, der immer wieder übergreifende Aufgaben für anthroposophische Verbände und deren Öffentlichkeitsarbeit – auch in der Herausgabe zweier Zeitschriften – innehatte, vor allem aber aktuell als Vater eines Waldorfschülers, der die 8. Klasse besucht, war und bin ich alarmiert über die neuere Entwicklung der Zeitschrift ›Erziehungskunst‹, die in besagtem Heft ›Klare Kante gegen Rechts‹ (11/2022) einen vorläufigen Höhepunkt erreicht hat. Meiner Meinung nach atmen die Beiträge einen Geist der Unterstellungen, peinlicher Selbstbezeichnungen und eines zwar modischen, aber in der Sache Eigentore produzierenden, quasi ideologischen Vorgehens.

Bijan Kafi beschäftigt sich hier mit einem Beitrag von Martyn Rawson und Albert Schmelzer, beide sind mir persönlich bekannt, letzteren schätze ich sehr. Kafi, der sich durch seinen beruflichen Hintergrund mit dem Thema Antirassismus ausgezeichnet auskennt, schlägt womöglich an der einen oder anderen Stelle mit seiner Kritik etwas über die Stränge. Steinwachs schreibt: »Dass er [Kafi] allerdings ohne eine im Text erkennbare Kenntnis oder Rezeption der

Schriften und Positionen von Albert Schmelzer und Martyn Rawson, zwei verdienten und in jeder Hinsicht praktisch wie wissenschaftlich ausgewiesenen Repräsentanten der Waldorfpädagogik ›eine bemerkenswerte Unkenntnis wesentlicher Prinzipien der Waldorfpädagogik‹ vorwirft [...], macht sprachlos.« (S. 66) Ich verstehe Kafi aber dahingehend, dass er sich wundert, wie gerade zwei so ausgewiesene Kenner nicht merken, in welches Fahrwasser sie und die Schulbewegung da kommen. Dem kann ich mich nur anschließen.

Wirklich überzeugend wird Kafis Beitrag für mich gegen Ende, da er sich an seine Schulzeit erinnert, besonders an die Oberstufe: »Meine Identität konnte durch die Begegnung mit all jenen ›weißen Räumen‹ geprägt werden, von denen sich nicht nur die Autoren und Autorinnen der besprochenen Texte zunehmend bedroht fühlen: österreichische Literatur, europäische Philosophie, deutsche Lyrik und mehr. Möglich war das, weil meine Waldorfschule kompromisslos auf meine Individualität setzte. Als Bewegung sollte sie sich ihrer politischen Dimension durchaus bewusst sein, ihr pädagogischer Blick jedoch auf den geistigen Ort jenseits des Politischen gerichtet blei-

ben.« (S. 79) Jeder Waldorflehrer sollte sich doch freuen, wenn so das Fazit eines ehemaligen Schülers lautet!

Ganz bedenkenwert dann sein Schlusswort: »Meine Tochter wird in etwa fünf Jahren eingeschult. Geht es nach dem Willen der genannten Autorinnen und Autoren, wird ihre Hautfarbe dann eine größere Rolle als bei meiner eigenen Einschulung spielen. Ich würde das als einen außerordentlichen Verlust an der Substanz der Freiheit betrachten, welche die Waldorfpädagogik stets für mich verkörper-

te. Eine Blessur, die mir kaum wieder heilbar schiene.« (ebd.)

In der Sache kann man natürlich vieles kontrovers diskutieren. Ich würde es aber für angemessen halten, wenn der Bund der Freien Waldorfschulen und hier Frank Steinwachs seine kraftvolle Kritik nicht einfach abwehren, sondern hören, was ein Fachmann in eigener Sache zu sagen hat. Das fände ich – nicht nur, aber auch als Bijan Kafis ehemaliger Klassenlehrer – erfreulich!

Johannes Denger

Zu Thomas Külken: »Corona im Kontext der neuzeitlichen Bewusstseinsentwicklung« in DIE DREI 5/2023

Ein Pamphlet ist eine Streitschrift, in der die engagierte Parteinahme gegenüber der sachlichen Argumentation überwiegt. Das ist m.E. bei dem Corona-Rückblick von Thomas Külken der Fall. Er erzählt von der »Kardinallüge« (S. 28), auf welche die führenden Mächte in Politik und Wissenschaft die Bevölkerung eingeschworen haben, dem vorsätzlichen Schüren von Angst und einem »kollektiven Absturz in das fraglose Gruppenbewusstsein« (S. 38). Dafür werden Belege willkürlich ausgewählt, die verwendeten Quellen werden nicht kritisch eingeordnet und auf dieser Basis Argumentationszusammenhänge hergestellt. Das alles ist nicht neu, aber warum erscheint es in dieser Zeitschrift, deren Beiträge zur Anthroposophie ich bisher immer wieder mit Gewinn gelesen habe?

Die Einbettung erfolgt durch zwei Mitglieder der Redaktion (in einem Fall zusammen mit dem Verfasser) unter Bezugnahme auf Äußerungen Rudolf Steiners über das systematische Lügen, wobei auch hier der argumentative Zusammenhang nicht sauber hergestellt wird: Inwiefern ist das, was Steiner über die katholische Kirche ausführt, mit dem, was hier als Corona-Lüge postuliert wird, zu vergleichen? Hannah Arendt wird als Kronzeugin benutzt, dass die Lüge als politische Waffe ein Kennzeichen totalitärer Herrschaft ist. Kennzeichen der Argumentation ist eine undifferenzierte

Verbindung von Begriffen: Dass Lügen in der Politik benutzt werden, ist das eine; dass hier eine bewusste systematische Verfälschung von Tatsachenwahrheiten (im Sinne von Hannah Arendt) vorliegt, wird aber nicht belegt. Die Verwendung des Mittels des systematischen Lügens von Hitler und Stalin und den »Machteliten« (S. 24) der westlichen Staaten wird nebeneinandergestellt. Auf die Totalitarismusforschung von Hannah Arendt wird verwiesen, dass für sie der Terror das zentrale Wesen totaler Herrschaft darstellt, wird hingegen nicht ausgeführt. Der Totalitarismusvorwurf wird in diesem Heft übrigens auch von Salvatore Lavecchia (ohne Bezug auf Hannah Arendt) in Bezug auf das Rechtsleben erhoben.

Begriffe bewegen sich in einem konkreten Feld, und gerade heute ist eine präzise Abgrenzung gegen die missbräuchliche Verwendung von Begriffen wie »Lüge«, »Totalitarismus«, »Machtelite« usw. durch demokratiefeindliche rechte Diskurse notwendig. Eine solche Arbeit können wir gerade von Hannah Arendt lernen.

Erschreckend ist auch, wie in dem Leserbrief von Ralf Sonnenberg gegen »Wokeness« und ein »linksidentitär verengtes Verständnis von »Diversität« (S. 126) zu Felde gezogen wird. Dies erinnert mich an die populistische Rhetorik zuletzt im bayerischen Wahlkampf von Markus Söder und vor allem Hubert Aiwanger

die Drei 6/2023

– es wird nicht argumentiert, sondern raunend ein Kontext aufgerufen.

Es geht mir nicht darum, dass »berechtigte Zweifel« (so das Editorial, S. 3, Anm. 2) nicht geäußert werden dürfen. Wenn allerdings, wie

es hier geschieht, die Gegenargumente als »im Sinne der Regierungspropaganda« (ebd.) diffamiert werden, hat die Auseinandersetzung ein bedenkliches Stadium erreicht.

Rüdiger Damm-Blumrich

Antwort

Herr Damm-Blumrich tut selbst leider genau das, was er mir und einigen unserer Autoren vorwirft: Er ruft raunend einen Kontext auf. Bei ihm ist es freilich der Kontext »demokratiefeindlicher rechter Diskurse«, die sich angeblich durch die »missbräuchliche Verwendung« bestimmter Begriffe auszeichnen.

So wirft er Thomas Külken eine willkürliche Auswahl seiner Belege vor und vermisst eine kritische Einordnung der verwendeten Quellen sowie saubere argumentative Zusammenhänge, vermag aber konkret nur zum Ausdruck zu bringen, dass er dessen Argumentation einfach nicht nachvollziehen kann. Er bemängelt, dass die Verwendung des Mittels systematischen Lügens von Hitler und Stalin einerseits und westlicher »Machteliten« andererseits »nebeneinandergestellt« und Hannah Arendt dafür »als Kronzeugin benutzt« werde – als hätte sie in den zitierten Essays den problematischen Umgang mit der Wahrheit in den westlichen Demokratien nicht selbst thematisiert.

Natürlich haben die westlichen Demokratien nichts mit den totalitären Herrschaftsformen faschistischer oder bolschewistischer Provenienz zu tun. Eher könnte man mit Sheldon Wolin von einem »umgekehrten Totalitarismus«¹ sprechen, der die totale Mobilisierung der Bevölkerung durch deren weitgehende Demobilisierung ersetzt und statt brutaler Unterdrückung mentale Steuerung betreibt. Für Herrn Damm-Blumrich scheint indessen der bloße Gedanke, dass es auch in unseren westlichen Demokratien totalitäre Tendenzen geben könnte, empörend zu sein, weshalb er Salvatore Lavecchia ebenfalls tadelnd erwähnt.

Dass Ralf Sonnenberg in einem Leserbrief gegen ein »linksidentitär verengtes Verständnis von ›Diversität‹ zu Felde« ziehe, findet er so-

gar »erschreckend«. Dabei kritisierte unlängst selbst die Grundwertekommission der SPD, es hätten sich »im linksidentitären Lager einige Fundamentalismen eingeschlichen, die massive Konflikte innerhalb der Linken provozieren und die rechten Gegner stärken.«²

Dass der von mir verwendete Begriff »Regierungspropaganda« Anstoß erregt, darf mich nicht überraschen. Dieser bezog sich aber nicht auf sachlich vorgetragene »Gegenargumente«, sondern auf die Verwendung diffamierender Vokabeln wie »antisemitische, rechtsextreme und antifeministische Verschwörungserzählung« in Bezug auf die Kritik an den Pandemie-Maßnahmen und an den Covid-19-Impfstoffen. Ich bedaure, feststellen zu müssen, dass auch »demokratiefeindlich« in dieses beliebte Repertoire gehört. Und »populistische Rhetorik« ist nicht weit davon entfernt.

Man muss die Ansichten unserer Autoren oder unserer Redaktion durchaus nicht teilen. Uns ist es um eine lebendige Diskussionskultur zu tun, in der verschiedene Standpunkte zu Wort kommen können. Und wir meinen, dass es auch die Aufgabe einer kleinen Zeitschrift wie der unseren ist, als Teil der Vierten Gewalt das Handeln der Regierenden mit kritischer Distanz zu betrachten. Bedenklich wäre es doch eher, wenn dergleichen unterbliebe.

Claudius Weise

1 Vgl. Sheldon Wolin: »Umgekehrter Totalitarismus: Faktische Machtverhältnisse und ihre zerstörerischen Auswirkungen auf unsere Demokratie«, Frankfurt am Main 2022.

2 https://grundwertekommission.spd.de/fileadmin/gwk/Dokumente/GWK_Identitaetspolitische_Positionierung_final.pdf